

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal u. d. zw. Dinstag, Donnerst. tag und Samstag.

Der Abonnementpreis beträgt pro Brevetjahr: in Altensteig 30 P. in N. Bezirke 85 P. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 104.

Altensteig, Samstag den 5. September

1885

Zum Studium der evangel. Theologie im Seminar Löhningen wurde u. a. ermächtigt: Friedr. L. u. b., Sohn des Rotgerbers in Altensteig; außerhalb des Seminars: Theodor Weber, Sohn d. Inspektors in Wülzburg.

### ⊙ Noch einmal die Karolinenfrage.

Neuere Nachrichten über den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien liegen nicht vor; trotzdem läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß sowohl von Seiten der deutschen wie der spanischen Regierung alles gethan werden wird, um den Gang der Dinge zu beschleunigen und der allgemeinen Aufregung ein Ende zu bereiten. Diese Aufregung ist zwar in Deutschland nicht besonders zu merken, dafür macht sie sich in Spanien durch allerhand Demonstrationen Luft, die teilweise ihre Spitze gegen die konservative Regierung und die Monarchie richten.

Vorläufig allerdings erschauert man sich ziemlich unndig. In Berlin ist noch nicht einmal die offizielle Meldung von der Besitzergreifung eingegangen. Man weiß nicht, ob unser Admiral die Karolinen in Besitz und Bogen für deutsches Besitzum erklärt hat oder ob es sich nur um die Protektoratserklärung über einige der größeren und um welche Inseln handelt.

König Alfons von Spanien befindet sich offenbar in einer sehr schwierigen Lage. Er möchte es mit Deutschland nicht verderben, muß aber andererseits auch der erregten Stimmung seines Volkes Rechnung tragen. Auf seinen Einfluß ist es jedenfalls zurückzuführen, daß wenigstens die dem Ministerium nahestehenden Blätter eine ruhigere Sprache führen. Das Volk — so darf man wohl nach den zahlreichen Berichten aus Spanien sagen, verlangt den Krieg gegen Deutschland. Nun ist das zwar nicht allzutraglich aufzufassen, denn zu einem Landkriege zwischen Deutschland und Spanien wird es nie kommen und will man den Kampf auf und bei den Karolinen selbst ausfechten, so würde derselbe an Banalität den französischen Tonkriege bei weitem übertreffen.

Aber bis zum offenen Ausbruch der Feindseligkeit sind wir ja Gottlob noch lange nicht. Die Sachlage ist vielmehr die: Die „Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft in der Südsee“, die ihren Sitz in Hamburg hat, besitzt bereits seit Jahren auf den Karolinen und auf den Marshall-Inseln je neun Niederlassungen, deren Grund und Boden ihr rechtmäßig erworbenes Eigentum ist. Nie hat sich auf den Inseln ein spanischer Beamter blicken lassen: es ist damit also auch der Schein einer spanischen Oberhoheit vermieden worden. Damit nun nicht etwa eine fremde Macht komme und die Inseln annektiere, die so vielen deutschen Interessen zu Stützpunkten dienen, stellt Deutschland den Archipel unter seinen Schutz. Jetzt bestimmt man sich in Spanien darauf, daß auf den Landkarten und Geographiebüchern die weltentlegenen Karolinen als „spanische Kolonien“ angeführt sind. Nach den Festsetzungen der Berliner Konferenz hat aber Deutschland unwiderleglich die besten Ansprüche durch seine Kulturarbeit, durch den faktischen Besitz.

Darum dreht sich nun der Streit und wenn Recht eben Recht ist, dann kann die schließliche Entscheidung nicht zweifelhaft sein und wenn die spanischen Chauvinisten noch so stark ins Horn stoßen. Als Deutschland gemeinsam mit England im Jahre 1875 dagegen protestierte, daß Spanien von den Karolinenwaren Zölle erhebe, hat Spanien die Zollerhebung einfach unterlassen. Jetzt sagt eine offizielle spanische Korrespondenz, die Nordd. Allgem. Btg. habe die bezügliche deutsche Note von da-

mals unvollständig mitgeteilt. Es fehle darin der im Original befindliche Satz, daß Deutschland keine koloniale Ansprüche mache und befriedigt sein würde, wenn ein kolonisierendes Land wie Spanien den Schutz des fremden Handels in jenen Gegenden organisiere.

Es kann sein, daß eine deutsche Note vor zehn Jahren so sagte, aber für den vorliegenden Fall ist das ohne Belang und spricht eher gegen Spanien; denn dieses hat in Wirklichkeit nichts zum Schutze des Handels auf den Karolinen gethan, auch während der letzten zehn Jahre nicht, während Deutschland seit zwei Jahren in die Kolonialpolitik eingetreten ist.

Etwas kaltes Blut könnte den Spaniern bei der Behandlung dieser Angelegenheit nicht schaden. Ihr sprichwörtlicher Stolz würde sich dann weniger verletzt fühlen, wenn Deutschland sein gutes Recht aufrecht erhält.

### Tagespolitik.

Der mecklenburgische Reserve-Offizier Graf Grote-Deben ist wegen Mitunterzeichnung einer „Erklärung“ zu Gunsten des Herzogs von Cumberland durch vom Kaiser bestätigten Spruch des Kriegsgerichts zu 13 Monaten Festung und Dienstentlassung verurteilt worden.

Die Aufregung unter den Deutschen im nordöstlichen Böhmen ist in stetigem Wachsen begriffen. Die tschechischen Heldenthaten von Königshof haben in den benachbarten deutschen Städten eine solche Entrüstung hervorgerufen, daß daselbst Repressalien gegen die ansässige tschechische Bevölkerung befürchtet werden, und die Behörden gezwungen sind, außergewöhnliche Vorkehrungen zum Schutze der öffentlichen Ordnung zu treffen. Daß dies nötig wurde, ist im Interesse des Deutschlands sehr zu beklagen. Mit Steinwürfen und Knüttelstößen treibt man keine Politik.

In Frankreich tobt der Wahlkampf an allen Ecken und Enden und gerade mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wechsel in der Präsidentschaft der Republik ist es erklärlich, daß alle Parteien die Lage für sich nach Möglichkeit auszunutzen bestrebt sind. Recht schlimm ergeht es Ferry. Er nahm vor kurzem noch alle vermeintlichen Erfolge in Tonkin für seine Politik in Anspruch. Jetzt wird aber immer klarer, daß in Tonkin und Anam nur in den Städten und mit Mühe die Ordnung von den durch Seuchen fürchtbar geschwächten Truppen aufrecht erhalten werden kann und daß das ganze Land noch einmal erobert werden müßte, um den französischen Schutzherrschafts-Vertrag voll zur Ausführung zu bringen.

Die Siegesüberfahrt, mit der Bannell vor einigen Tagen in Dublin auf einem Vankette sprach, wo er seinen Anhängern die völlige Selbstständigkeit Irlands für die nächste Parlamentsession in Aussicht stellte, scheint in den Thatsachen wenig begründet. Die gesamte englische Presse beider Parteien sagt, England würde einen Selbstmord begehen, wenn es in die Forderungen der Iren einwilligte. Lord Hartington sprach sich seinen Wählern gegenüber in gleichem Sinne aus.

Schon im vergangenen Jahre tauchte das Gerücht auf, der Zar von Rußland werde sich in Samarkand zum Kaiser von Mittelasien krönen lassen; es soll dies gewissermaßen ein Schachzug gegen die Krönung der Königin „Victoria“ als „Kaiserin von Indien“ sein. Jetzt erscheint die Meldung von neuem auf der Bildfläche und beunruhigt die muselmännische Bevölkerung nicht wenig. Allerdings verschiebt man den Termin der Krönung auf den Herbst nächsten Jahres, bis zu welcher Zeit die mittel-

asiatische Eisenbahn nahezu fertiggestellt sein wird. — Ein anderes Gerücht sagt, der Zar werde dem Schah, der schon verschiedene Male in Petersburg war, demnächst auf persischem Boden einen Gegenbesuch machen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 4. Sept. Unsere Sedanfeier war diesmal wieder recht würdig arrangiert und war das Programm für Alt und Jung gleich versprechend. Nach demselben wurde die Feier eingeleitet, früh am Morgen durch Böllerschüsse und Tagwache. Um 12 Uhr bewegte sich ein ansehnlicher Festzug, an dem sich der Kriegerverein, Liederkanz und Turnverein, die Schuljugend und vom Rathhause aus die königl. und städtischen Beamten beteiligten unter Borantritt der städtischen Musik in die Kirche. Unser hochwürdiger Hr. Stadtpfarrer Metzger hielt eine vor acht religiösem und patriotischem Geiste getragene Predigt, in welcher er der großen Verdienste der deutschen Waffen rühmend gedachte, aber auch an die schuldige Pflicht des Dankes gegen Gott, den Lenker der Schläger, ermahnte. Der Zoll des Dankes gegen Gott sei namentlich in den 70er Jahren in den gefüllten Kirchen in erhebendster Weise zum Ausdruck gekommen. Nach beendigtem Gottesdienst ging der Zug durch die reichsflagge Stadt auf den Festplatz unter den Eichen, wo Herr Collaborator Rau nach vorhergehendem Gesang des Liederkränzes die Festsrede hielt. Dieselbe zeichnete sich aus durch Aufzählung der Schlachtstage und ihrer Erfolge, wodurch bei allen Zuhörern, welche jene denkwürdige Zeit miterlebt haben, angenehme Erinnerungen aufgefrißt wurden. Sie lautet:

### Sechste Festversammlung!

Wiederum schiden wir uns an jenen glorreichen Entscheidungskampf von Sedan, den folgenreichsten unter den vielen herrlichen Siegen unseres deutschen Heerheeres festlich zu begehen. Es waren erhabene aber auch schwere Tage, die wir während des deutsch-französischen Feldzugs der Jahre 1870/71 erleben durften, galt es doch mit dem übermächtigen Erbfeind für 100jährige Schmach und alten Raub gründlich abzurechnen und der deutschen Nation die ihr gebührende Stellung unter den Staaten Europas zu erringen. Einmütig erblickten die deutschen Fürsten in der freien Veteidigung des großen Preußenkönigs eine Veteidigung des deutschen Volkes. Ganz Deutschland erhob sich wie ein Mann. Voll Gottvertrauen und mit todesmüthiger Begeisterung eilten die Krieger zu ihren Fahnen; überall bildeten sich Vereine zur Verpflegung der Verwundeten und zur Unterstützung der Familien ausgezogener oder gefallener Krieger; Frauen und Jungfrauen sorgten für Veteidigungs- und Verbandsstücke, Tausende und aber Tausende legten freiwillige Gaben auf den Altar des Vaterlandes, ein edler Wettstreit ging durch alle Gauen Deutschlands. Der Geist des Jahres 1813 war wieder erwacht. In kürzester Zeit wurden die deutschen Heere an der Grenze aufgestellt und hielten treue Wacht. Am 4. August 1870 errangen die Preußen und Bayern unter Befehl des Kronprinzen von Preußen den ersten Sieg bei Weißenburg. Sieg auf Sieg folgte, Festung um Festung kapitulierte bis mit der Uebergabe von Paris und Velfort nach mühevoller Belagerung die blutigen Kämpfe ein Ende erreichten. Kühn und tapfer zeigten sich die deutschen Soldaten in diesen Kämpfen! sie ertrugen die größten Anstrengungen u. Entbehrungen voll Freudigkeit: thaten sie es doch für Freiheit und Vaterland, für Ehre und Freiheit, für Eltern und Geschwister, für Weib und Kind. — Auch die Württemberger nahmen an diesen Kämpfen und ihren Erfolgen ruhmvollen Anteil. Schon bei Beginn des Krieges wurde das 6. württ. Inf.-Regt. mit Reiterei und einigen Geschützen in den Schwarzwald kommandiert, wo sich durch fortwährenden Wechsel der Stellungen bei anstrengenden Märschen der Feind so täuschte, daß er sie für eine Armee des Schwarzwalds hielt. Am 26. Juli unternahm der württ. Generalstabschef v. Jepselin einen kühnen Ritt über die Grenze, um Aufklärung über die Stellung und Stärke des Feindes zu schaffen. An der Schlacht bei Wörth beteiligte sich auch die württ. Division; die Brigade Starkloff drängte den Feind so weit zurück, daß er den Anschluß an sein Zentrum verlor. Die württ. Reiterei erbeutete bei der Verfolgung des Feindes u. a. eine französl. Kriegskasse mit 360,000 Frk. Die Festungen Lappelstein und Lichtenberg wurden von unseren Soldaten genommen; auch bei der Belagerung von Straßburg und Velfort war die württ.





Artillerie beteiligt. Am 30. Nov. u. 2. Dez. erwarben sich die Württemberger blutige Lorbeeren bei Billiers u. Champigny; sie leisteten hier alles, was tapfere Männer leisten können. Am 18. Jan. 1871 hatte der König von Preußen, aufgefordert von sämtlichen deutschen Fürsten, die erbliche deutsche Kaiserkrone im Schloß zu Versailles angenommen. Die patriotischen Träume von Jahrhunderten waren zur Wirklichkeit geworden, ein einiges deutsches Reich, stark nach Außen, mächtig im Innern, war entstanden. — Am 10. Mai 1871 unterzeichneten die beiden kriegführenden Mächte in Frankfurt a. M. den Friedensvertrag, nach welchem Frankreich an Deutschland Elsaß, jedoch ohne Belfort, und Deutschlothringen mit Metz abtrat und binnen 8 Jahren 5 Milliarden Fr. Kriegsschadigung zahlen mußte. In einem Zeitraum von 180 Tagen waren von den siegreichen deutschen Truppen 156 Gefechte bestanden und 17 Schlachten geschlagen worden. Den glänzendsten und ruhmvollsten Erfolg von allen diesen Siegen, wie er in der Kriegsgeschichte einzig dasteht, hatte der Sieg von Sedan am 1. Sept. 1870. Die norddeutschen, bayerischen und württembergischen Truppen weitestreckten mit einander in Tapferkeit und Ausdauer, entrißen den Franzosen eine Stellung um die andere und zogen von Stunde zu Stunde einen engeren Kreis um die Festung, in welche sich der Feind, bedroht von der Mündung von 500 deutschen Geschützen, zurückgezogen hatte. Am 4. Uhr nachmittags wurde die weiße Fahne auf den Mauern der Stadt aufgezogen; der Kaiser Napoleon überhandte dem König Wilhelm seinen Degen, nachdem er „an der Spitze seiner Truppen den Tod gesucht und nicht gefunden“. Außer den 25 000 Mann, die schon während der Schlacht gefangen genommen waren, kamen 84 000 Franzosen in deutsche Kriegsgefangenschaft, darunter 1 Marschall, 40 Generale, 280 Stabs- und 2600 Subalternoffiziere; eine ungeheure Menge von Pferden, Geschützen, Gewehren und anderes Kriegsmaterial fiel in die Hände des Siegers. Napoleon selbst wurde als Gefangener nach dem Schlosse Wilhelmshöhe bei Kassel geschickt. Die Schlacht von Jena, die Thronen der Königin Luise, alle Schmach, welche napoleonischer Uebermut dem deutschen Volke zugefügt, war gerächt. Unbeschreiblicher Jubel zog durch alle Gauen Deutschlands; in den Städten und Dörfern unseres Vaterlandes wurde dieser glänzende Erfolg der deutschen Waffen durch Festlichkeiten gefeiert; arm und reich, vornehm und gering, Männer und Frauen, jung und alt, waren von der Freude und Begeisterung befeuert. So hat sich in unserem Lande die schöne Sitte eingebürgert, die Erinnerung an den 2. Sept. 1870 festlich zu begehen. Und so wollen denn auch wir mit dankerfülltem Herzen uns heute der Sedanstunde hingeben: danken wollen wir vor allem dem Lenker der Schlachten, dem Herrn aller Herren, danken wollen wir den ruhmbeklehten Führern, die unsere Heere von Sieg zu Sieg führten, danken wollen wir den tapferen Kriegeren, die unerschrocken ihre Brust dem feindlichen Blei darboten; aber vergessen wollen wir auch ferner nicht die Witwen und Waisen jener mutigen Kameraden, die die Freiheit und Einheit des Vaterlandes mit ihrem Herzblut geliebt. Auch euch, ihr Kinder, die ihr jene großen Tage nur aus den Erzählungen Erwachsener kennt, ist durch die Güte der Väter dieser Stadt sowie eurer Eltern heute ein Fest bereitet worden. Genießet die Freuden dieses Tages mit frohlichem Gemüte, in Frieden und Eintracht unter einander mit dankbarem Herzen gegen Gott und die Menschen. Zeiget euch auch in Zukunft solcher Spenden würdig durch Gehorsam und Fleiß, damit ihr zur Freude eurer Eltern und Lehrer heranwachsen. Und euch insbesondere, ihr Knaben, möchte ich noch zurufen: Seid eingedenk der Thaten eurer Väter, wenn auch an Euch in späteren Tagen der Ruf des Vaterlandes ergehen sollte. Um nun aber unserer Anhänglichkeit und Liebe hies weiter und engere Vaterland Ausbruch zu geben, bitte ich Sie, geehrte Festgenossen, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm von Deutschland, unser glorreichster Oberfeldherr, und Se. Majestät König Karl von Württemberg, unser in Ehrfurcht geliebter Landesvater, sie leben: Hoch, — Hoch, — Hoch.

Der Toast wurde mit hoher Begeisterung aufgenommen. — Nun begann das Kinderfest, bestehend in Wettspielen, Klettern, Wasser-

tragen etc., wobei alle Kinder durch Gaben mannigfacher Art beschenkt wurden. Gerne gesehen wurden auch die gut eingetübten Spiele der Kinder der höheren Töchterschule. — Für die Alten sorgten zu einer angenehmen Unterhaltung die abwechselnden Spiele der städtischen Musik und die Gesänge des Niedertranzes, welche meistens lebhaft applaudiert wurden. Auch die Mitglieder des Turnvereins ergötzten die Augen durch ihre teils recht schönen Leistungen, doch haben diese leider ein bedauerndes Unglück im Gefolge gehabt, indem der Kameralamtsincipient Schuller hierbei den linken Arm brach. — Abends gegen 7 Uhr war gemeinsamer Zug vor das neue Schulhaus; man trennte sich hier nach dem Absingen „Der Wacht am Rhein“ und nachdem Hr. Schull. Spittenhelm ein 3maliges lebhaft aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland ausgebracht hatte. Recht feierlich fand hierdurch unser 15tes Sedanfest, das durch die Gunst der Witterung überraschend ausgezeichnet worden ist, seinen Abschluß. Wir wollen hoffen, daß wir der Segnungen des Friedens noch lange teilhaftig werden und die Sedanfeier unter dem mächtigen Schutze unseres greisen Kaisers genießen dürfen.

\* Böfingen, 30. August. Am Samstag haben Stiftungsrat und Bürgerausschuß in gemeinsamer Sitzung den Bau unserer neuen Kirche beschlossen. Nachdem es den energischen Bemühungen des Pfarrers gelungen ist, den Kirchenbaufonds im Laufe von 6 Jahren von 7000 M. auf 25 000 M. zu erhöhen, und dem Ortsgeistlichen noch ein größerer Beitrag unter der Bedingung, daß der Bau sofort begonnen wird, für das nächste Jahr in Aussicht gestellt worden ist, hat sich die zuständige Behörde zur Inangriffnahme des Werks entschlossen. Der großmütige Geber, welcher zu der jüngst gespendeten Summe von 3000 M. die noch fehlenden Mittel in Aussicht gestellt hat, ist Johann Adam Wagner in Paris, ein geborener Böfinger. Es sei dem wackeren Manne auch an dieser Stelle im Namen der Gemeinde Böfingen großer Dank gesagt. Die Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Gypser-, Zimmer-, Schmiech- und Fleischerarbeiten werden etwa im November verankert werden können, die Schreiner-, Glaser- und Malerarbeiten dagegen können erst einige Monate später ausgeschrieben werden. Die ganze Bauausgabe ist auf 36 700 M. angeschlagen. Namhafte Posten, darunter sind Maurerarbeiten 7700 M., Steinhauerarbeiten 8000 M., Zimmerarbeiten 6300 M., Schreinerarbeiten 3100 M. u. s. f. Man darf der Gemeinde Böfingen Glück wünschen zur Erreichung dieses Ziels, das so viele für unerreichbar hielten, bei den hiesigen Verhältnissen. Noch möchten wir aufzählen, was in den letzten Jahren zum offenkundigen Nutzen und Segen der Gemeinde Böfingen zu Stande gekommen ist: im Jahr 1880 Einrichtung einer Kleinkinderpflege und Gründung eines Kaiserlichen Darlehenskassen-Vereins, im Jahr 1881 Erbauung eines Ge-

meindebauhauses und Anschaffung einer neuen Feuerspritze sowie Organisation und Ausrüstung einer Gemeindefeuerwehr, im Jahr 1884 Anlegung eines neuen Begräbnisplatzes, welcher dieses Frühjahr durch ein feineres Hochkreuz aus rotem Sandstein in romanischem Stile einen würdigen Schmuck erhielt, im Jahr 1885 eine Wage mit 40 Ztr. Tragkraft auf Kosten der Darlehenskasse, auch eine Agentur der Württemb. Sparkasse besteht seit diesem Jahr hier, und für 1886/87 steht nun ein Kirchenbau bevor. Bei gutem Willen kann auch eine kleine Gemeinde selbst bei ungünstigen ökonomischen Verhältnissen etwas leisten und durch solche Leistungen sich heben. (Bef.)

\* Stuttgart. Die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins erläßt folgende Anzeige, betr. die Unterstützung der bedürftigen Hagelbeschädigten: Infolge des diesjährigen, für einzelne Orte sehr empfindlichen Hagelschlags sind bis jetzt von 19 Gemeinden in 5 Oberamtsbezirken Unterstützungsgefuche eingekommen, auf welche wir in den betreffenden Bezirken je eine besondere Kollekte für ihre bezirksangehörigen Beschädigten veranlassen werden. Zu weiterer Beihilfe für die Bedürftigsten unter den Beschädigten bitten wir aber auch im allgemeinen um Einwendung von Beiträgen an unser Kassenamt (alter Postplatz Nr. 4), indem wir uns bereit erklären, für deren Verwendung ebenso wie in früheren Jahren Sorge zu tragen.

\* (Segat.) Der verstorbene Rittergutsbesitzer Hr. Adolf Hofer v. Lobenstein hat der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins ein Legat von 20 000 M. zur Verteilung unter die bedürftigen Wohlthätigkeits-Anstalten des Landes hinterlassen.

\* (Verschiedenes.) Der Bäcker Dieterle in Schramberg, der als Vermögensverwalter zweier Frauenzimmer deren gesamtes Vermögen im Betrage von ca. 1500 M. unberechtigter Weise für sich verwendete und sodann in Konkurs geriet, so daß die Pfleglinge um ihr Geld gebracht sind, wurde wegen Untreue und Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt. — In letzter Woche erhängte sich auf der Bühne seines Hauses der Gemeindepfleger von Unterböfingen, ein Mann, der wegen seines Fleißes, seiner Rechtschaffenheit und guten Amtsführung allgemeine Achtung genoss und wegen seines tragischen Todes aufrichtig bedauert wird. Lebensüberdruß infolge ehelichen Unfriedens war der Beweggrund zu seiner unglückseligen That. — In Schornborf und Umgebung herrscht gegenwärtig unter den Kindern so stark die Diphtheritis, daß viele derselben nach auswärtig verbracht werden, um sie der Ansteckung dieser gefährlichen Krankheit zu entziehen. — In Steinhelm wurden dem Gemeinderat Trautwein 82 Rebstöcke abgeschritten. Dieselben hingen voll mit Trauben. — Der schon betagte und nicht unermögliche Bauer Johann Georg Kuhn von Gabel D.A. Tübingen veruntreute im

## Der Verschollene.

(Fortsetzung.)

Albert betrachtete den Sprecher aufmerksam.

„Ich weiß nicht, mein Herr,“ entgegnete er sodann, „ob ich Ihre Andeutungen einfach als einen Rat betrachten soll, meine Nachforschungen nicht auf den Namen v. Tromski allein zu beschränken, oder ob Sie mir damit bestimmtere Angaben machen wollten. Beliebt es Ihnen, so treten wir in ein Cafe!“

„Mit Vergnügen!“

An der Ecke der Linden- und der Friedrichstraße befindet sich das eleganteste Kaffeehaus der Reichshauptstadt. Die beiden waren nur wenige Schritte davon entfernt und betraten dasselbe. Im Parterre, in unmittelbarer Nähe des Springbrunnens, dessen herabfallende Wasser eine erfrischende Kühle verbreiten, nahmen sie an einem seitentischen Platz und bestellten sich Limonade.

Jeder schien von dem andern zu erwarten, daß dieser zu sprechen beginne. Albert sah dem Fremden gegenüber und konnte ihn nun genau beobachten. Es mochte ein Mann von fünfundsünfzig Jahren sein; sein schwarzer Anzug war elegant und tadellos, wenn auch nicht nach dem neuesten Schritte. Der etwas lange Hals war von einer schwarzen Kravatte umschlossen, über deren oberem Rande die weit hervorstehenden Spitzen der Vatermörder hinwegragten. Sein sahlgraues Gesicht war glatt rasiert, die Haare militärisch geordnet und der Blick der wasserblauen Augen ein unsicherer. Der Gesamteindruck, den der Fremde machte, war nicht gerade ein gewinnender.

„Darf ich Sie nun im Interesse meines unglücklichen Freundes um gefällige nähere Angaben ersuchen, mein Herr?“ begann Albert das Ge-

spräch, nachdem er dem Fremden seine Visitenkarte überreicht hatte, ohne daß dieser diese einfache Höflichkeit erwiderte.

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich Ihr Gespräch in jenem Restaurant gegen meine Absicht belauscht habe,“ lautete die Antwort. „Sie suchen Herrn v. Tromski oder vielmehr den Sohn Ihres Freundes. Können Sie sich vorstellen, daß der Oberst nicht freiwillig das Kind einem Vater zurückgeben wird, der sich seit vier Jahren gar nicht um seine Angehörigen gekümmert hat? Welche Garantie hätte der Oberst, daß der Vater nicht abermals sein Vermögen durchbringt, das Weite sucht und das Kind dem Glende Preis gibt, wie er es bezüglich seiner Gattin gethan hat? Und sollte der alte Oberst einem ihm völlig fremd gewordenen Gamporkumling zu Liebe auf das Einzige verzichten, was ihm seine Katharina zurückgelassen hat? Urteilen Sie selbst!“

Albert sah selber ein, daß der andere nicht im Unrecht war; dennoch bemerkte er achselzuckend:

„Der Vater hat gefehlich Anspruch auf das Kind!“

„Die wird er vielleicht geltend machen,“ versetzte der Fremde trocken, „ehe dies ihm aber gelingt, wird Großvater und Onkel außerhalb des Reiches derer sein, die das Urteil zu vollstrecken haben.“

„So sind Sie der Herr Oberst v. Tromski?“ fragte Albert.

„Ich hoffe, mein Herr,“ entgegnete der Befragte, „daß Sie es nicht einem Mangel an guter Lebensart zuschreiben, wenn ich Ihnen meinen Namen nicht nennen will.“

„Würden Sie mir dann vielleicht eine Andeutung darüber machen,“ bemerkte Albert, „welchen Zweck unsere Unterredung haben sollte.“

„Gewiß, mein Herr! Denken Sie sich, daß ein polnischer Gutsbesitzer durch seine politische Haltung fast um sein ganzes Vermögen kommt, landesflüchtig werden muß, in Erwartung einer besseren Zeit sich



Juli d. J. etwa 600 M. ihm zur Verwaltung übergebener Pflegschaftsgelder und machte sich flüchtig. Wie sich herausstellte, reiste Kuhn über Basel nach Paris, wo er in lockerer Gesellschaft sich angenehme Tage machte, und beabsichtigte, in Havre sich nach Amerika einzuschiffen. In Havre wurde er jedoch mit dem Rest des Geldes festgenommen, der deutschen Staatsanwaltschaft Mühlhausen im Elsaß übergeben und von da aus in der vorigen Woche durch einen Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft ins Tübinger Gerichtsgefängnis verbracht. —

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 1. Sept. Die ruhige Haltung, welche die gesamte deutsche Presse dem unqualifizierbaren Tone der spanische Zeitungen gegenüber bewahrt, zeigt deutlich, daß die öffentliche Meinung in Deutschland das Bewußtsein hat, daß wir nur unser Recht behaupten wollen im begründeten Vertrauen auf die bewährte Mäßigung der deutschen Politik, welche mit den Spaniern an Heftigkeit nicht weitertreten will. Man wird hier ruhig adwarten, daß Spanien in einer bei den zivilisierten Völkern üblichen Weise seine Ansprüche geltend mache.

\* Die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ schreibt über die deutschen Stationen Ostafrika's, daß die ostafrikanische Gesellschaft 4500 Quadratmeilen üppigen, durchaus gesunden Landesgebiets zentraler Lage unter die deutsche Flagge gebracht habe. Der Versuch mit einer Faktorei und einer ersten landwirtschaftlichen Station Usagara sei gemacht. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Anlage von zunächst fünf Militärstationen auf landwirtschaftlicher Grund mit Heranbildung von Negern zu Defensionszwecken durch anwesende tüchtige Offiziere den Betrieb des Plantagenbaues mit ein oder asiatischen Arbeitern. Zur Veranschaulichung hat Krupp neue konstruierte Geschütze. Die Stationen sollen der Mittelpunkt der Arbeiten der Gesellschaft und des Briten sein, welches sein Interesse in Ostafrika zu finden glaubt.

\* Berlin, 3. Sept. Schwerlich ist die Meinung mit den maßgebenden Kreisen in Deutschland die „Nat. Z.“, daß Rätsel des jetzigen Spaniens sei nur durch die Erklärung: 1) Das Ministerium habe die Schuld, um die Schäden der inneren Verwaltung zu verdecken, 2) die Franzosen benützte die Gelegenheit, Spanien von Deutschland zu trennen, „ehe der vielleicht nahe Aufbruch der marokkanischen Katastrophe hereinbricht.“

\* Die diesjährige überseeische Ausfuhr aus dem Deutschen Reich über Antwerpen hat im Juli 6815 und 7 Monaten Januar bis Juli 72160 betragen; in den entsprechenden Zeitabschnitten des Vorjahrs 10 500 bezw. 100 801.

\* Düsseldorf, 31. Aug. Heute morgen wurde an dem Luismörder Peters, welcher Ende März d. J. zwei Mädchen im Alter von 10

und 12 Jahren in der unmenschlichen Weise ermordete, das Todesurteil mittels der Guillotine vollzogen.

\* Mainz, 1. Sept. Die weiteren Untersuchungen und Verhöre in der Doppelmord-affaire haben nun zur ziemlichen Gewissheit ergeben, daß der verhaftete Herbst der Mörder der Eheleute Wothe ist. Gleichzeitig weisen verschiedene Momente darauf hin, daß die Frau Wothe erst nach der Ermordung ihres Mannes umgebracht worden ist, ja daß sie höchst wahrscheinlich selbst bei dessen Zerlegung hilflos Hand geleistet hat. Es sind nämlich im Innern des Ärmels ihres Kleides starke Spuren von Menschenblut entdeckt worden, die sich noch über das Unterkleid und das Hemd ausdehnen, von keiner eigenen Verletzung, auch nicht von ihrer Ermordung, sondern vom Einlauf von Blut in den Ärmel herrühren. Sie scheint die Extremitäten des Ermordeten gehalten zu haben, in dessen sie der Herbst vom Kumpfe abtrennte. Ferner ist auch der Saum ihres Kleides in einer Weise mit Blut besetzt, die darauf schließen läßt, daß sich dieses Weib bei oder nach der Abschlagung des Mannes in dem mit Blut getränkten Zimmer bewegt hat. Da nun diese Frau Wothe am Abend vor der That im vertrauten Gespräch mit dem Herbst im Wirtschaftshaus geessen hat, und da sie ferner in dessen Begleitung in später Abendstunde in der Nähe des Fischthors gesehen wurde, ist positiv anzunehmen, daß Herbst im Einverständnis mit Frau Wothe den Mann umgebracht und mit deren Hilfe den verbluteten Körper in den Rhein geschafft hat, daß sie dann später selbst von dem

erschlagen worden ist. Wie der Lothringer ein Pariser Kaufmann mit etwa 50 000 Frs. gestohlen worden. Dieses ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

and. Es liegt eine sehr bedeutende Menge zu Gunsten eines spanischen Vor. In einer Umgebung von Maran an das Handelsministerium wird zunächst der Wirtschaft in Steiermark umfassen, welche Jahre lang ererbten Grund und fänden, sind in den Ort und verdorben, und oft kann eine oder zwei angekauften Besitz einziges Mittel, diesem Steuern, erblickt der

Bauernverein einen engen Zollanschluß an Deutschland, welches das natürliche Absatzgebiet der Landesprodukte ist. Für die Richtigkeit dieser Ansicht spricht die Thatsache der massenhaften Ausfuhr des steierischen Obstes zu besten Preisen,

selbst nach Orten im höchsten Norden Deutschlands, weil dieses einzige Landesprodukt zollfrei ausgeführt werden kann. Von einem Zollanschluß an das deutsche Reich erhofft der steierische Bauernstand eine Wiederbelebung, ja die einzige Rettung, und da ein wohlhabender Bauernstand der bedeutendste Abnehmer industrieller und gewerblicher Erzeugnisse ist, so würde auch die heimische Industrie durch einen Zollanschluß an Deutschland nur eine Kräftigung finden. Der Bauernverein von Marburg richtet daher an das Handelsministerium die Bitte, dasselbe möge eine Zollvereinbarung mit Abschaffung jeder Zollschranken mit dem Deutschen Reich anstreben, sowie die Vereinbarung einheitlicher Bahntarife mit dem deutschen Reich erwirken und alle Reichbegünstigungen Einzelner im Frachtverkehr der Bahnen abschaffen.

\* Wien, 2. Sept. Das galizische Hilfskomitee kam bei der Lemberger Statthalterei um die Bewilligung von Geldsammlungen für die aus Preußen ausgewiesenen Stammesgenossen ein. Die Regierung ließ die Eingabe unerwidert.

\* Bern. Große Bestürzung herrscht hier wegen der Flucht eines Bezirksstatthalters, des Herrn Walliser v. Streng. Dieser Mann hat Vaterland, Amt, Weib und Kind, beschwindelnde Freunde, alles zurückgelassen, um mit Hilfe der untergeschlagenen Gelder und einer guten Freundin in einem anderen Klima ein neues Leben anzufangen.

\* Paris, 3. Sept. Gestern empfing Deroulede, umgeben vom Organisationsausschusse des internationalen Schützenfestes, im Polykon eine Abordnung von Spaniern. Die in Paris wohnenden Spanier bereiten ein Entrüstungsmeeting gegen Deutschland vor.

\* Marseille, 1. Septbr. Das Auftreten der Cholera wurde konstatiert in den Orten Aubagne, Roquebairre, Cassis und Debenosne. Alles im Departement Cure.

\* Stuttgart, 3. Sept. Leonhardsplatz: 400 Sacke Kartoffeln zu 2 Mk. — Pfg. bis 2 Mk. 30 Pfg. per Ztr. Wilhelmplatz: 800 Sacke Mostobst zu 2 Mk. 80 bis 3 Mk. — Pfg. per Zentner. Marktplatz: 3000 Stück Filderkraut zu 15—20 Mk. per 100 Stück.

\* Tettnang, 30. Aug. (Hopsen.) Nachdem die Preise mitte der abgelaufenen Woche noch weiter zurückgegangen waren und meistens nicht mehr als 35—40 M. für den Ztr. bewilligt wurden, haben dieselben gegen Ende der Woche sich wieder etwas befestigt, so daß je nach Beschaffenheit der Ware bis zu 50 M. Erlöst wurde.

\* (Gen.) Aus München wird geschrieben: Unsere Fuhrwerksbesitzer klagen über die gerade jetzt schon außergewöhnlich hohen Futtermittelpreise. So kostet jetzt der Ztr. Heu 4 M. bis 4 M. 50 Pfg. und steht zu befürchten, daß bis zum Winter der Preis auf 6 M. steigen wird.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Riefer, Altensteig.

tümmertlich durchschlägt und sich ganz und gar der Erziehung seiner einzigen Tochter widmet, deren Liebenswürdigkeit von Ihrem Freunde beredt genug geschildert wurde. Nun bedenken Sie ferner, daß ein junger, unfertiger Mensch sich bei dem Vater um die Hand dieser Tochter bewirbt, unter dem Vorgeben, er sei reich und unabhängig. Daß er heiratet und sich nachher die Schilderung seiner Vermögenslage als unwahr — ich will keinen härteren Ausdruck gebrauchen — herausstellt; daß er in schlechten Spekulationen nicht nur sein geringes Vermögen, sondern auch das seines Schwiegervaters durchbringt, daß er endlich sein Weib, das ihrer Niederkunft entgegensteht, hilflos verläßt; daß das arme Weib vor Gram stirbt; daß der Oberst vier Jahre hindurch nicht nur selbst um seine Existenz zu kämpfen, sondern auch das Kind zu ernähren hat, daß endlich der saubere Herr Vater zurückkehrt und das Kind zurückfordert. Ich frage Sie als einen Mann von Ehre: was würden Sie dann thun, wenn Sie der Oberst wären?"

Nachdem der ihm Gegenüberstehende dies gesprochen und dabei Einzelheiten erwähnt, die Albert in seiner Erzählung zu seinen Freunden nicht mitgeteilt hatte, war für ihn kein Zweifel mehr, daß der alte Herr wirklich der Oberst v. Tromski sei.

„Um das Verhalten des Obersten richtig zu beurteilen, müßte ich erst wissen, woher er während der ganzen Zeit seine Existenzmittel genommen hat,“ entgegnete er auf die Frage des Fremden.

Eine leichte Röte, man konnte bei der sonstigen Ausdruckslosigkeit des Gesichts nicht sagen, ob dieselbe dem Zorn oder einer Anwendung von Scham ihren Ursprung verdanke, überzog das Gesicht des älteren Herrn.

„Die russische Regierung hat in einem sogenannten Gnadenakt dem Obersten einen Teil seines früher innegehabten Bestes zurückerstattet,“ lautete die ziemlich heftige Erwiderung.

„Trotzdem die Anklagen gegen den Obersten so schwere waren, daß dieser es für nötig fand, noch nachträglich seinen Namen zu ändern?“ fragte Albert zurück.

Der Andere geriet einigermaßen in Verwirrung.

„Sie schweifen von der Sache ab, Herr v. Sensheim!“ entgegnete er unwillig.

„Gut, lassen wir die Maske fallen!“ sagte Albert. „Sie sind der Oberst v. Tromski. Sie haben ein Recht, über meines Freundes Verhalten entrüstet zu sein und sind berechtigt, von ihm eine Entschädigung für den vierjährigen Unterhalt seines Sohnes zu fordern. Nennen Sie eine Summe, Herr Oberst!“

„Nicht einen Pfennig, Herr v. Sensheim!“ erwiderte der Oberst, denn dieser war es wirklich, voller Erregung. „Sie kennen nicht den hohen Grad von Verachtung, den ich für jenen Menschen empfinde. Ein Band ist zu eng für uns beide. Meere müssen uns trennen. Deshalb willige ich ein, ihm ohne weiteres seinen Sohn zurückzugeben wenn er sich ehrenwörtlich verpflichtet, zwölf Jahre lang in England oder in Amerika zu leben und innerhalb dieser Frist den deutschen Boden nicht zu betreten. Später, wenn ich in die Grube gefahren sein werde, dann mag er wieder kommen und hier in Ruhe die Frucht seines Abenteuerturns genießen.“

Albert stützte den Kopf nachdenklich in die Hand und starrte vor sich auf die Marmorplatte des Tisches hin. Die vom Obersten gestellte Bedingung war eine äußerst merkwürdige. Wenn derselbe wirklich seiner Versicherung gemäß den Enkel als lebendiges Vermächtnis der verstorbenen Tochter so innig liebte, so mußte er doch offenbar ein hohes Interesse daran haben, Otto Frank aus Deutschland wegzuwünschen, da er sich bereit erklärte, für die Erfüllung dieses Wunsches das Kind herzugeben. (Fortsetzung folgt)



**Hochdorf,**  
Oberamts Freudenstadt.  
**Siegenschafts-Verkauf.**  
Am Mittwoch den 16. September d. Js.  
vormittags 10 Uhr

verkauft

**Jakob Kiese aus Stuttgart**

auf dem Rathaus in Hochdorf die hiernach beschriebene auf Hochdorfer Markung befindliche Siegenschaft:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schopf und Keller mit besonders freistehendem Backhaus, Holz- und Wagenschopf, sowie ca. 15 Morgen Garten und Acker, an einem Stück, rings um das Haus; ca. 2 Morgen Wiesen im Nagoldthal; ca. 50 Morgen Waldungen in verschiedenen Parzellen.



Je nachdem sich Kaufsliebhaber zeigen, wird das Haus nebst Garten und Acker besonders verkauft; es kann aber nach Wunsch auch die Wiese und ein Teil oder auch sämtliche 50 Morgen der Waldungen miterworben werden.

Bemerkt wird, daß der heurige Ertrag der Wiese und Acker, welcher gut eingebracht ist, beim Haus- und Feldverkauf eingeschlossen wird.

Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt und sind Kaufsliebhaber hiemit freundlich eingeladen.



Neu ausgestattet und der gest. Beachtung ergebenst empfohlen von  
**Carl Henssler Sohn.**

**Anzeige und Empfehlung.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft von

**Herrn Eberhard Kall in Simmersfeld**

übernommen habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden von hier und Umgegend



durch stets reelle und frische Waren sowohl in Spezerei als auch Ellenwaren zu bedienen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll  
**Wilh. Mayer.**

Simmersfeld, 1. Sept. 1885.

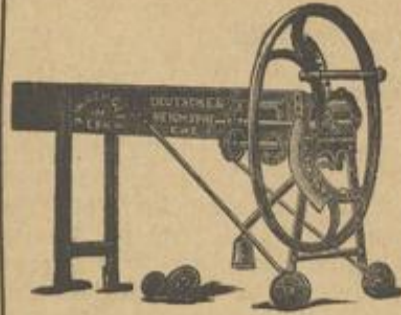
**FELS VOM MEER**

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet alle Freunde zur Beteiligung am Abonnement ein. Jedes Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung und jedes Buchhaus nimmt Bestellungen an. — Auch allen Buchhändlern wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

**Krafts Binstafeln** zur Berechnung der Zinse von 1 bis zu 365 Tagen sind vorrätig bei **W. Kiefer.**

**Wilh. Dengler in Ebhausen**

empfiehlt in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen:



**Patent. Futterschneidmaschinen** für Hand- u. Göpelbetrieb mit Sicherheitsandrück in verschied. Sorten;

**Obstmahlmühlen** mit Steinwalzen und Eisengestell, sehr dauerhaft;

**Obstpressen** in allen Größen, einfache und mit Hebelüberlegung, mit Stein- oder Eisentisch;

**Obstmühlen & Obstpressen**

fahrbar,

beide auf ein und derselben Fahrvorrichtung, neueste Konstruktion;

Pressspindeln zu älteren Pressen mit allem Zubehör; ferner:

**Dreschmaschinen, Göpel, Rübenschnneider, eiserne Seilrollen, Wasser- und Güllenpumpen.**

Kataloge werden auf Verlangen franko zugesandt.

Altensteig.  
**TURN-VEREIN.**



Nächsten Sonntag abend  
**Plenar-Versammlung.**

Tagessordnung:  
Rechenschaftsbericht und Neuwahl des Ausschusses.

Der Vorstand.



Heute Samstag abend

**Bocksbraten**

wozu freundlichst einladet  
Bierbrauer **Summel.**

Altensteig.

Einen Wurf schöne halben- lische

**Milchschweine**

verkauft am Samstag den 5. Sept. vorm. 11. Uhr

**Christoph Bühler,**  
Schmied.

**10 Mark Belohnung**

zahle ich demjenigen, der mir den Schurken ermittelt, welcher mir vor dem Haus einen Baum beschädigt hat, damit ich ihn gerichtlich belangen kann.

**G. Kirn,**  
Maurermeister.

Altensteig.



Ein tüchtiger  
**Schuhmacher- Geselle**

finder Beschäftigung bei

**F. F. Kirn,**  
Schuhmachermeister.

Altensteig.



Der Unterzeichnete verkauft am nächsten Dienstag den 8. d. M. vorm. 9 Uhr

einen Wurf schöne

**Milchschweine.**

**Christian Lutz,**  
bei der Roie.

Soeben eingetroffen neue Sendung acht rheinischer  
**Tranben-Brost-Honig** von W. S. Zickenheimer in Mainz direct bezogen bei Chrn. Burghard in Altensteig.

Standesamtliche Anzeigen.

**Geburten:**

Den 8. Aug.: Joh. Klumpp, Rosenwirt 1 Sohn.

Den 18. Aug.: Joh. Baptist Schönstein, Spinner 1 Tochter.

**Gestorben:**

Den 3. Sept.: Johann Adam Morlof, Maurer's Witwe Maria Katharina geb. Henßler, im Alter von 66 Jahren. Beerdigung: Samstag mittag um 3. Uhr.

